



Informationsblatt: Gewalt gegen Männer

Gewalt gegen Männer ist ein weit verbreitetes und zugleich häufig ignoriertes Phänomen. Männer werden sehr viel schneller als Täter von Gewalt identifiziert, denn als Opfer. Erst in den letzten Jahren hat sich die Forschung dem Thema „Gewalt gegen Männer“ angenommen und versucht die unterschiedlichen Facetten der Gewaltbetroffenheit von Männern zu untersuchen.

A. Gewalt gegen Männer – ein Tabu

Nicht alle Gewalthandlungen werden von Männern gleichermaßen wahrgenommen und erzählt. Bestimmte Gewaltformen gelten als so „normal“ im Männerleben, dass sie nicht als Gewalt angesehen und auch nur begrenzt erinnert werden. Dabei handelt es sich z.B. um körperliche Gewaltakte in der Öffentlichkeit, wie Schlägereien, die als „normale“ Auseinandersetzung wahrgenommen werden. Andere Gewaltformen sind dermassen tabuisiert, dass darüber nicht berichtet wird, bzw. die Erinnerung daran verdrängt wird. Dies trifft vor allem auf sexualisierte Gewalt gegen Männer zu. (BMFSFJ 2004)

Ein Hauptproblem männlicher Betroffener von häuslicher Gewalt ist das fehlende Problembewusstsein in der Gesellschaft. Männer, die von Gewalt in der Familie betroffen sind, schämen sich und wagen nicht über ihre Hilflosigkeit zu sprechen. Häusliche Gewalt wird daher häufig geheim gehalten und Männer sprechen selbst mit ihren engsten Angehörigen oder Freunden nicht darüber.

Männer bleiben aus anderen Gründen als Frauen in Gewaltbeziehungen. Sie sind im Gegensatz zu Frauen wirtschaftlich selten von ihren Partnerinnen abhängig, doch fürchten sie sehr oft durch eine Trennung die gesamte Familie und damit auch die Kinder zu verlieren.

Männliche Opfer von Gewalt fühlen sich, eben so wie weibliche Opfer, mitschuldig und verantwortlich für die erlebte Gewalt. In einem höheren Ausmass als Frauen müssen Männer zudem fürchten, dass ihnen niemand Glauben schenkt. Gewaltbetroffene Männer, vor allem im Bereich häuslicher Gewalt, haben ein grosses Glaubwürdigkeitsproblem. Daher erwarten sie von Aussenstehenden eher Unverständnis oder Schuldzuweisungen als Hilfe. Viele Männer sagen von sich auch nicht, sie seien Opfer. Sie können mit dieser Zuweisung nichts anfangen. Opfer von Gewalt zu sein lässt sich für sie nicht vereinbaren mit dem Bild unserer Gesellschaft von einem „richtigen Mann“. Viele Männer sind der Meinung, dass von ihnen erwartet wird, stark zu sein und sich selbst helfen bzw. verteidigen zu können. Dies ist mit ein Grund, warum sehr wenige Männer Hilfe suchen und nur wenige den Weg in eine Beratungsstelle finden (Council of Europe 2005).

B. Forschungen

1. Deutschland

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). 2004. Gewalt gegen Männer in Deutschland. Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland. <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Kategorien/publikationen.html>

Eine wichtige Pilotstudie zur Bandbreite der Gewalt gegen Männer wurde in Deutschland durchgeführt. Dabei wurden unter anderem 266 mündliche Interviews durchgeführt und in einem schriftlichen Zusatzfragebogen 190 Männer spezifisch zu ihren Erfahrungen mit häuslicher Gewalt befragt. Die Ergebnisse stellen einen wichtigen Anfang in der Erforschung der Gewalterfahrungen von Männern im deutschsprachigen Raum dar.

Gewalt gegen Männer lässt sich ebenso wie die Gewalt gegen Frauen in körperliche, psychische und sexualisierte Gewalt unterteilen.

Männer haben in der Kindheit und Jugend und im öffentlichen Raum das grösste Risiko Opfer von Gewalthandlungen zu werden.

1.1. Gewalt in der Kindheit und Jugend

Drei von fünf befragten Männern berichten von körperlicher Gewalt in der Kindheit oder Jugend, wobei schwere körperliche Gewalt zuzunehmen scheint. Dagegen scheint körperliche Gewalt in der Erziehung abzunehmen, da jüngere Männer seltener von erlittener Erziehungsgewalt berichten als ältere. Auffallend ist die Art wie Gewalt von vielen Männern definiert wird. Körperliche Gewalt in der Erziehung wird von vielen als „normale Erziehungsmethode“ bezeichnet. Solche Methoden werden erst dann als Gewalt angesehen, wenn noch andere Umstände, wie ungerechtfertigte Härte oder Willkür, dazukommen.

Ebenfalls drei von fünf Männern haben in ihrer Kindheit und Jugend psychische Gewalt, also Schikanen, Einschüchterungen oder Demütigungen, erlebt. Über sexualisierte Gewalt wird weniger berichtet. Etwa jeder zwölfte Mann berichtete darüber. Die Dunkelziffer wird hier allerdings sehr viel höher geschätzt, da diese Form von Gewalt gegen Männer sehr stark tabuisiert ist.

Die Gewaltbelastungen gerade in Kindheit und Jugend verteilen sich gleichmässig auf alle Lebensbereiche. In der Öffentlichkeit und der Freizeit, sowie in der Schule und der Ausbildung wird dabei überwiegend von männlichen Tätern berichtet. In der Familie sind männliche und weibliche TäterInnen fast gleichgewichtig verteilt.

1.2. Gewalt im Erwachsenenleben

Die Gewaltbelastung im Erwachsenenleben ist bei Männern deutlich geringer als jene in der Kindheit und Jugend.

Körperliche Gewalt erfahren Männer hier überwiegend in der Öffentlichkeit und Freizeit, psychische Gewalt überwiegend in der Arbeitswelt. Ein Grossteil der körperlichen Gewalt gegen Männer findet in der Öffentlichkeit statt, wobei hier bis zu neunzig Prozent der Täter Männer sind. Zwei Drittel der Täter in Öffentlichkeit und Freizeit sind dem Opfer unbekannt. Vor allem jüngeren Männern zwischen 18 und 25 widerfährt diese Gewalt vorrangig. Allerdings zeigt sich auch hier wieder eine spezifische Art von Gewalterleben: Körperliche Gewalt, die innerhalb von Schlägereien auftritt, wird von den befragten Männern nicht als Gewalt wahrgenommen.

nommen. Sie erleben sich daher nicht als Opfer und sehen keine Veranlassung Unterstützung zu suchen.

1.3. Gewalt in der Arbeitswelt

In der Arbeitswelt dominiert die psychische Gewalt, die von Beleidigungen, über aggressives Anschreien bis zu Verleumdungen und Demütigungen reicht. Auch hier handelt es sich beim überwiegenden Teil der Täter um Männer.

1.4. Gewalt in Paarbeziehungen

Gewalt in Paarbeziehungen wurde in dieser Studie nur in Bezug auf heterosexuelle Paare erforscht. Männer erleben in Paarbeziehungen jede Form von Gewalt, wobei psychische Gewalt durch die Partnerin überwiegt. Hier handelt es sich vor allem um soziale Kontrolle, also um Eifersucht, Kontaktverbote, Kontrolle von Post, Telefon oder E-Mails. Seltener wird von psychischer Gewalt durch Einschüchterungen oder Beschimpfungen sowie körperlicher Gewalt berichtet.

2. USA

Tjaden Patricia, Thoennes Nancy. 2000. Full report of the Prevalence, Incidence, and Consequences of Violence Against Women. Washington.

<http://www.ncjrs.gov/pdffiles1/nij/183781.pdf>

Telephonische Interviews mit 8005 Männern (und 8000 Frauen) ab 18 Jahren über ihre Gewalterlebnisse in der Kindheit und im Erwachsenenleben.

Fast einer von zwei der befragten Männer hat laut dieser US-amerikanischen Studie seit seinem 18. Lebensjahr körperliche und/oder sexuelle Gewalt oder Stalking¹ erlebt.

44,9% der befragten Männer wurden seit ihrem 18. Lebensjahr Opfer körperlicher Gewalt. Damit ist die Gefahr Opfer körperlicher Gewalt zu werden für Männer eineinhalbmal so gross wie für Frauen.

Gewalt gegen Männer ist überwiegend Gewalt durch Männer (85,8% bei körperlicher Gewalt, 64,4% bei Stalking), wobei diese Gewalt überwiegend von Fremden ausgeht. In mehr als der Hälfte der Fälle, in denen Männer Opfer körperlicher und/oder sexueller Gewalt oder Stalking wurden, war der Täter ein Fremder. 16,6% erfuhren diese Gewaltformen im häuslichen Bereich.

7,4% der Männer erlebten in Paarbeziehungen körperliche Gewalt.

Alarmierend ist der hohe Prozentsatz von Männern, die in ihrer Kindheit von einem Erwachsenen körperliche Gewalt erfahren haben. 66,4% der befragten Männer berichteten von solchen Erlebnissen.

¹ Unter dem Begriff „Stalking“ wird das willentliche und wiederholte Nachstellen und Belästigen einer Person verstanden, deren physische oder psychische Unversehrtheit dadurch direkt, indirekt, kurz- oder langfristig bedroht und geschädigt werden kann. Weitere Informationen finden Sie auf unserem Informationsblatt „Stalking: bedroht, belästigt, verfolgt“ auf unserer Webseite www.gleichstellung-schweiz.ch unter dem Link: Hintergründe kennen – zielgerichtet handeln → Informationsblätter – kurz und konzentriert

3. Schweiz

Bundesamt für Statistik. 2006. Tötungsdelikte. Fokus häusliche Gewalt. Polizeilich registrierte Fälle 2000-20004.

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.Document.83618.pdf>

Betrachtet man die Opfer von versuchten oder vollendeten Tötungsdelikte in der Schweiz im Zeitraum zwischen 2000 und 2004, so zeigt sich auch hier, dass die Gefahr für Männer Opfer einer Gewalttat zu werden im öffentlichen Raum und durch Fremde wesentlich höher ist als im häuslichen Bereich. Zwischen 2000 und 2004 wurden 203 Männer Opfer eines versuchten oder vollendeten Tötungsdeliktes durch einen Fremden, 121 innerhalb von Freizeitbekanntschaften bzw. Nachbarschaft, 103 durch andere Familienmitgliedern als die Partnerin und 54 Männer wurden Opfer einer (ehemaligen) Partnerin.

C. Gewalt gegen Männer – kontrovers diskutiert

Zwei Extrempositionen können in der aktuellen Diskussion identifiziert werden. Die eine Position geht von der grundsätzlichen Überlegenheit jedes einzelnen Mannes über Frauen aus und neigt dazu, die Gewalterfahrungen von Männern zu verharmlosen. Männer können nicht Opfer von Frauen sein, Gewalthandlungen zwischen Männern sind „nur“ Schlägereien. Die andere Position neigt aus Empörung oder Wut über die Nicht-Wahrnehmung und Leugnung männlicher Opfererfahrungen dazu, die Gewalterfahrungen von Männern zu dramatisieren oder die Gewalterfahrungen von Frauen zu bagatellisieren.

Heute bildet sich in Fachkreisen ein Problembewusstsein, das versucht, Gewalterfahrungen von Männern jenseits polarisierender Vorurteile zu erforschen, um damit die tatsächlichen Gefahrenlagen für Männer offen zulegen und jene Massnahmen zu ermöglichen, die einen effektiven Schutz von Männern vor Gewalt gewährleisten².

D. Unterstützung für gewaltbetroffene Männer

Bei der Ausgestaltung von Hilfsangeboten für gewaltbetroffene Männer besteht noch Klärungs- und Forschungsbedarf. Es muss überprüft werden, ob die für gewaltbetroffene Frauen entwickelten Beratungskonzepte- und Modelle sich grundsätzlich für gewaltbetroffene Männer eignen bzw. wie sie angepasst werden müssten. Es gibt unterschiedliche Bewältigungs- und Hilfesuchstrategien auf die Rücksicht genommen werden muss. So suchen viele Männer häufig nicht so sehr psychische Unterstützung. Sie wollen vielmehr konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt bekommen, zum Beispiel im juristischen Bereich.

Das Wissen um geschlechtsspezifische Strategien der Gewaltverarbeitung sollte die Basis eines effizienten Hilfesystems sein. Dabei wäre es hilfreich bereits existierende positive Modelle funktionierender Hilfsangebote („best practices“) zu berücksichtigen. Auf dieser Grundlage könnten Massnahmen zur Verbesserung der bestehenden medizinischen und psychosozialen Versorgung von Männern erarbeitet werden. Insbesondere für Männer, die sexuellen Missbrauch, Vergewaltigung oder häusliche Gewalt erlitten haben, wäre es dringend notwendig, männerspezifische Hilfsangebote bereit zu stellen.

² Für weitere Informationen zu dieser Diskussion siehe: *Gloor Daniela, Meier Hanna*. 2003. Gewaltbetroffene Männer – wissenschaftliche und gesellschaftlich-politische Einblicke in eine Debatte. In: *Fampra* Heft 3/2003. Bern. Dieser Artikel enthält ausführliche Literaturhinweise.

Für Jungen müssten im Bereich der Jugendarbeit und des Kinderschutzes spezifische Angebote weiterentwickelt werden, vor allem auch um sie vor sexuellem Missbrauch zu schützen und bei widerfahrenem Missbrauch unterstützen zu können (BMFSFJ 2004).

E. Zusammenfassung

- Gewalt gegen Männer ist ein verbreitetes gesellschaftliches Problem.
- Gewalt gegen Männer ist überwiegend Gewalt durch andere Männer im öffentlichen Raum.
- Gewalterlebnisse von Männern verschwinden oft hinter Begriffen wie „Strassengewalt“, „Gewalt in der Schule“, „Schlägereien“.
- Gewalt gegen Männer ist ein tabuisiertes Thema. Männer erfahren noch zu wenig Anerkennung, Teilnahme und Unterstützung, wenn sie Opfer von Gewalt werden.
- Eines der Hauptprobleme in der Diskussion ist immer noch die mangelhafte Datenlage zur Gewalt gegen Männer. Es braucht deutlich mehr Studien, damit verlässliche Aussagen zu männlicher Betroffenheit von Gewalt möglich sind und als Konsequenz adäquate und auf Männer zugeschnittene Unterstützungsprogramme entwickelt werden können.

F. Quellen

Bundesamt für Statistik. 2006. Tötungsdelikte. Fokus häusliche Gewalt. Polizeilich registrierte Fälle 2000-20004.

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.Document.83618.pdf>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). 2004. Gewalt gegen Männer in Deutschland. Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland.

<http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Kategorien/publikationen.html>

Council of Europe. 2005. Violence within the family: the place and role of men. Conference Proceedings Strasbourg. <http://www.coe.int/equality>

Gloor Daniela, Meier Hanna. 2003. Gewaltbetroffene Männer – wissenschaftliche und gesellschaftlich-politische Einblicke in eine Debatte. In: Fampra Heft 3/2003. Bern.

Kavemann Barbara. 2002. Gewalt gegen Männer – ein vernachlässigtes Problem? Vortrag zur Fachveranstaltung der FHVR Berlin vom 18.11.2002.

Tjaden Patricia, Thoennes Nancy. 2000. Full report of the Prevalence, Incidence, and Consequences of Violence Against Women. Washington.

<http://www.ncjrs.gov/pdffiles1/nij/183781.pdf>

Auf unserer Webseite www.gleichstellung-schweiz.ch finden Sie weitere Informationsblätter zu verschiedenen Aspekten des Themas häusliche Gewalt.

In der öffentlichen Fachbibliothek und Dokumentationsstelle des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann finden Sie rund 8000 Publikationen zu Gewalt- und

Gleichstellungsthemen: Sachbücher, Fachzeitschriften, wissenschaftliche Zeitschriften sowie nicht veröffentlichte Texte (graue Literatur) → www.gleichstellung-schweiz.ch.